

Hüttenzeitung

DORTMUND-HOERDER HÜTTENVEREIN
AKTIENGESELLSCHAFT



DORTMUNDER UNION BRÜCKENBAU-
AKTIENGESELLSCHAFT

HZ III



11. Jahrgang

Zuschriften für die „Hüttenzeitung“ sind
zu richten an die Abteilung H (Litera-
risches Büro)

4. April 1935

Nachdruck nur unter Quellenangabe und
nach vorheriger Einholung der Geneh-
migung der Hauptschriftleitung gestattet

Nummer 7

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Zusammenschluß von Wirtschaft und Arbeitsfront

Am Tage von Potsdam, dem 21. März 1933, ist durch einen Erlaß des Führers der Zusammenschluß aller schaffenden Menschen in Deutschland zur Tat geworden. Der früher in den Beziehungen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer herrschende Klassenkampf ist beseitigt. Arbeitgeberverbände und Gewerkschaften standen sich in diesem Kampf als Interessenvertreter gegenüber, und wir alle, die wir diese Zeit erlebt haben, wissen, zu welchen dauernden Reibungen, Unzufriedenheiten und Arbeitskämpfen das geführt hat. Diese Zeiten liegen, gottlob, nun hinter uns. An die Stelle des Klassenkampfes ist die Volksgemeinschaft getreten. — Diese Volksgemeinschaft findet in der Deutschen Arbeitsfront (DAF) ihren sichtbaren Ausdruck in dem Zusammenschluß aller schaffenden Menschen.

Neben der Deutschen Arbeitsfront aber bestanden die Organisationen der deutschen Wirtschaft. Solche Organisationen bedeuten für die Wirtschaft eine Notwendigkeit. Aber sie sollen nicht gegen-, sondern miteinander arbeiten. Daher mußte der letzte Schritt getan werden, der nunmehr getan worden ist, daher mußte es zu einer Einigung und zu einer straffen Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Arbeitsfront kommen.

Das ist geschehen durch den schon erwähnten Erlaß des Führers, der eine Vereinbarung gutheißt, die zwischen dem Reichsarbeitsminister, dem Leiter der Reichswirtschaftskammer und dem Leiter der Deutschen Arbeitsfront zustande gekommen ist. Diese Vereinbarung sieht vor, daß die Gesamtorganisation der gewerblichen Wirtschaft in die Deutsche Arbeitsfront eintritt.

Um zu einer ersprießlichen Zusammenarbeit zu gelangen, sind folgende Organe tätig oder neu gebildet worden: für die Deutsche Arbeitsfront der Reichsarbeitsrat, der aus den Leitern der Reichsbetriebsgemeinschaften und den Bezirkswaltern der DAF gebildet wird, und für die Wirtschaft: der Beirat der Reichswirtschaftskammer, der sich aus den Leitern der Reichsgruppen und der Wirtschaftskammer der gewerblichen Wirtschaft zusammensetzt. Zur Lösung der beiden gemeinschaftlichen Aufgaben ist ein neues Organ, nämlich der Reichsarbeits- und Wirtschaftsrat, gebildet worden.

Es sind in der Vereinbarung drei Aufgabengebiete für die Behand-

lung in diesem neuen Organ besonders herausgestellt worden, und zwar 1. die Aussprache über gemeinsame wirtschaftliche und sozialpolitische Fragen; 2. die Herstellung einer vertrauensvollen Zusammenarbeit, und 3. die Entgegennahme von Rundgebungen der Regierung wie auch der Arbeitsfront.

Ein weiteres Organ wird für die Bezirke in dem „Bezirksarbeits- und Wirtschaftsrat“ geschaffen. Hier wie auch

bei den örtlich zu bildenden Arbeitsausschüssen ist die Hinzuziehung staatlicher Organe, insbesondere des Treuhänders der Arbeit, vorgesehen. Insbesondere ist damit der Grundsatz der obersten Leitung des Staates gewahrt geblieben, zu den Sitzungen des Reichsarbeits- und Reichswirtschaftsrates den Reichswirtschafts- und Reichsarbeitsminister hinzuzuziehen. Es ist also eine Regelung der Gemeinschaftsarbeit nicht nur zwischen der DAF und der Organisation der gewerblichen Wirtschaft, sondern auch zwischen diesen beiden Organisationen und den staatlichen Organen getroffen worden.

Damit haben wir das Wichtigste aus der erwähnten „Vereinbarung“, wiedergegeben. — Der Reichswirtschaftsminister und Reichsbankpräsident Dr. Schacht, der sie auf der Tagung der DAF bekanntgab, begleitet sie mit den Worten: „Diese Vereinbarung wendet sich gleichermaßen an Unternehmer wie an Arbeiter. Sie mahnt die Unternehmer erneut an die Pflichten, die sie als Führer der Betriebe ihrer Gefolgschaft gegenüber haben. Der Erfolg der Unternehmertätigkeit steht und fällt mit der Treue, dem Fleiß und der Tüchtigkeit der Gefolgschaft. Gegenseitiges Verständnis, gegenseitiges Vertrauen und gegenseitige Rücksichtnahme sollen Grundlage und Ziel der neuen Zusammenarbeit dieser sozialen Selbstverwaltung sein.“

Dr. Ley, der Leiter der DAF, faßte in einem Aufruf die drei Ergebnisse, die durch diese Vereinbarung erzielt wurden, in folgende Worte zusammen:

1. Wirtschaft und Sozialpolitik gehören zusammen! Man kann nicht eines ohne das andere tun.

2. Man gibt dem Volke eine auf sozialpolitischem Gebiet größtmögliche Selbstverwaltung aus der Erkenntnis, daß das, was sich unter den Menschen ordnen läßt, von diesen Menschen selber geordnet werden soll, und daß der Staat nur dann ein-

schreitet, wenn eine Einigung unter den Menschen nicht zustande kommt. Der Staat lehnt es ab, die Amme für jedes und alles zu sein.

3. Damit bekundet der Staat, daß er der höchste Richter auch auf diesem Gebiete sein will. Daß er keiner einzelnen Klasse dient, sondern darüber wacht, daß die Gerechtigkeit in allem waltet. Und recht ist das, was dem Volke nützt!



Lichtbildstudie: Hauptverwaltungsgebäude
der Dortmund-Hoerder Hüttenverein A.G.

Lichtbild: Koch (LWG.)

Wenn man bedenkt, daß erst am 2. Mai d. J. sich die Uebernahme der Gewerkschaften zum zweiten Male jährt, so ist der Erfolg ein ungeheurer! Gewiß das Tempo war manchmal ein nahezu unjähbares. Jedoch können wir auch hier wieder feststellen, daß, wenn der Weg richtig angetreten wird, sich alles daraus zwangsläufig ergeben muß. Man meistert die Aufgaben spielend, und alle, die der Arbeitsfront nicht wohl gegenüberstanden und ihren baldigen Tod wünschten, werden heute erkennen, daß der Erfolg in dieser Zeit ein außerordentlicher war.

Mit diesem letzten Baustein ist das Gebäude der Deutschen Arbeitsfront nach außen hin fertiggestellt. Es ist der organische Aufbau der deutschen Wirtschaft.

* * *

Wenn man dieses für die deutsche Wirtschaft entscheidende Geschehen überblickt, so kann man es am besten vom Standpunkt der Volksgemeinschaft aus, die darin ihren letzten Ausdruck findet. Gerade darüber hat aber auf derselben Reichstagung der DAF, auf der diese neue Gemeinschaft verkündet wurde, der Reichsinnenminister Dr. Frick treffende Worte gefunden, als er ausführte:

„Die Idee der Volksgemeinschaft fordert, daß alles öffentliche und private Leben nur dem einen höchsten Zweck diene, nämlich der Größe und

der Wohlfahrt der Nation. Ueber allem steht der beherrschende Gedanke des deutschen Volkstums, der noch niemals seit tausend Jahren in Deutschland so ausschließlich und so vorbehaltlos zum Angelpunkt der gesamten Politik gemacht worden ist, wie von der Regierung Adolf Hitlers.

Gewiß wird und muß es auch im deutschen Volk immer Unterschiede und Gegensätze politischer, konfessioneller, wirtschaftlicher und sonstiger Art geben, aber sie dürfen nicht zur unüberbrückbaren Kluft sich erweitern, soll nicht das ganze Volk und damit auch jeder einzelne Volksgenosse darüber zu Schaden kommen.

Auf wirtschaftlichem Gebiet hat es sich die Deutsche Arbeitsfront zum Ziel gesetzt, Unternehmer und Arbeiter unter dem nationalsozialistischen Grundsatz „Gemeinnutz vor Eigennutz“ in einer Einheit aller Schaffenden der Faust und der Stirn zum gemeinsamen Wohl zusammenzuschließen. Nicht den Hurra-Patriotismus einer niemals wiederkehrenden Vergangenheit; sondern das echte, tiefempfundene Nationalgefühl, das sich auch für die Gesundheit und Kraft der breiten Volksmasse sittlich verantwortlich fühlt, das sozial und gerecht empfindet, müssen wir pflegen, zur Blüte und zur vollen Auswirkung bringen. Weil wir alle Deutsche sind, müssen wir allen deutschen Volksgenossen gegenüber gerecht sein.“

Zwischen Berlin und Stresa

Die englischen Minister Sir John Simon und Eden sind aus Berlin wieder abgereist. Sie haben Gelegenheit gehabt, sich mit dem Führer und seinen Mitarbeitern in zweitägigen Unterredungen gründlich auszusprechen. „Die Unterhaltungen fanden in offener und freundschaftlichster Form statt und haben zu einer vollständigen Klarstellung der beiderseitigen Auffassungen geführt. Es wurde festgestellt, daß beide Regierungen mit ihrer Politik das Ziel verfolgen, den Frieden Europas durch Förderung der internationalen Zusammenarbeit zu sichern und zu festigen. Die Engländer und die deutschen Minister sind von der Nützlichkeit der direkten Aussprache, die soeben stattgefunden hat, durchdrungen.“

So sagt es die amtliche Mitteilung des Auswärtigen Amtes.

Der Berliner Unterredung werden am 11. April, wenn Minister Eden von seinem Besuch in Moskau zurück ist, Verhandlungen zwischen dem französischen, dem englischen Außenminister und Mussolini persönlich in dem oberitalienischen Ort Stresa folgen, die natürlich von allergrößter Bedeutung für die künftige europäische Politik sein werden.

* * *

Einstweilen wird also Ruhe herrschen, soweit nicht Rundgebungen und Stimmungsmacher für die nächste Zusammenkunft in Stresa schon jetzt laut werden. Der französische Außenminister Laval hat damit bereits begonnen; er hat an seine Reise mit Briand nach Berlin erinnert, auf der das Volk nach Frieden gerufen habe, und hat schließlich als Wichtiges herausgestellt, daß es sich darum handele, zu wissen, ob Deutschland bereit sei, sich mit den anderen Regierungen für die Organisierung des Friedens zusammenzuschließen, den alle Völker erstreben.

Auch der italienische Ministerpräsident Mussolini hat sich bei einem Truppenaufmarsch zu dem in Stresa zu verhandelnden Thema vernehmen lassen. Er rief in seiner bewegten Sprache seinen Truppen zu: „Die Zukunft wird unser sein. Ihr könnt in euren Herzen diese völlige Sicherheit haben und sie zu einer Waffe unbeugbaren Willens machen. Wir sind zu jeder Aufgabe bereit, die uns das Schicksal stellt, auch, wenn es nötig sein muß, über alle Hindernisse hinweg, die sich uns in den Weg stellen sollten. Unser Wille zum Frieden und zur Zusammenarbeit in Europa verfügt auch über etliche Millionen Stahlbajonette. Morgen schon sind wir bereit, zu zeigen, welcher Geist und welcher Mut das herrliche Italien des Faschismus unter dem Zeichen des Littorenbündels befeelt.“

* * *

Endlich wollen wir noch eine Stimme aus Amerika hören, das zwar immer noch an den „Folgen des Europabesuches“ leidet und daher keine Lust verspürt, sich in europäische Politik jemals wieder einzumischen. Diese Stimme — es ist wieder einmal diejenige des bekannten Senators Borah — ist aber so vernünftig und gerecht, daß sie verdiente, überall gehört zu werden. Borah sagte: die deutsche Aufrüstung (er meint die Einführung der Wehrpflicht) dürfte eher zur Befriedung Europas beitragen, als Ursache eines künftigen Krieges sein. Der Versailler Vertrag sei bereits von anderen Nationen nicht beachtet worden, und daß sich Deutschland von diesem Vertrag losjagte, sei unvermeidlich. Wörtlich führte er dann aus: „Ich habe wiederholt gesagt, daß es niemals einen wirklichen Frieden in Europa geben wird, bis der Versailler Vertrag außer Kraft gesetzt wird. Dies kann zu einer Neuabfassung eines Vertrages unter solchen Bedingungen führen, die dem Frieden und der Stabilität Europas eine größere Sicherheit geben.“ Eine

Kriegsgefahr könne sich nur dann ergeben, wenn der Versuch gemacht werde, Deutschland zu zwingen, sich den Bedingungen des Friedens von Versailles zu fügen.

Wie recht hat doch der Amerikaner mit diesen Worten! In ihnen liegt der Kern und der Schlüssel zur Entwirrung der Lage. Deutschland will den Frieden und nichts als den Frieden, in dem es als gleichberechtigter Staat mit den anderen Völkern leben kann. Es schien eine hoffnungsvolle Wendung in der Haltung Englands und Frankreichs Deutschland gegenüber zu sein, als man in der amtlichen Mitteilung vom 3. Februar über ihre Londoner Verhandlungen Deutschland zur Mitarbeit aufforderte, — deren Wirklichkeit die Reise der englischen Minister nach Berlin galt. Es ist klar, daß man sich in Berlin mit den englischen Ministern an Hand dieses Londoner Schriftstücks vom 3. Februar unterhalten hat. Sein erster Punkt betrifft eine Vereinbarung über den Rüstungsstand, der für die Zukunft die Entwicklung der Rüstungsverhältnisse in geregelte Bahnen lenken soll. Deutschland ist stets bereit gewesen zu einer Regelung, die für alle anderen Staaten gleichermaßen gilt und mit gleichem Maße mißt. Dann befaßte es sich mit dem Ostvertrag, der ursprünglich eine gegenseitige militärische Hilfeleistung für alle anderen Staaten von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer vorsah. Der deutsche Einwand geht dahin, daß dadurch Deutschland mechanisch in Streitigkeiten hineingezogen werden könnte, die es nichts angehen. Was den dann folgenden sogenannten Österreich-Vertrag angeht, so ist hier eine genaue Bestimmung des Begriffs Nichteinmischung noch vonnöten, nämlich die Aufklärung, in welchem Maße den anderen Mächten die Möglichkeit gegeben wird, auf Österreich Einflüsse auszuüben, die mit dem Grundsatz der österreichischen Unabhängigkeit nicht vereinbar sind. Auch muß natürlich von deutscher Seite Wert darauf gelegt werden, daß durch diesen Vertrag die natürlichen Verbindungen zwischen dem deutschen und österreichischen Volk nicht zerrissen werden. Was endlich den Völkerbund und Deutschlands Wiedereintritt angeht, der als letzter Punkt auf dem Londoner Programm steht, so wäre es nur die natürliche Folge einer Vereinigung aller anderen Fragen von der Gleichberechtigung angefangen. Alles in allem läßt sich erkennen, daß eine Verständigung wohl im Bereich des Möglichen liegt, wenn alle Mächte sich entschließen, Deutschlands Gleichberechtigung ohne jede Einschränkung anzuerkennen. Dazu gehört natürlich auch die Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht, wie das jeder selbständige Staat machen kann und wie es die meisten Staaten Europas in der Tat auch gemacht haben.

* * *

Deutschlands Friedensbereitschaft wird den englischen Ministern in Berlin sicher klar geworden sein. Sie werden ihre Eindrücke hoffentlich mit Nachdruck auf der Konferenz in Stresa vertreten und damit einen wirklichen Schritt zur Befestigung des europäischen Friedens tun. Minister Goebbels schrieb vor kurzem sehr zutreffend: „Ein ungerüstetes Land ist inmitten einer hochgerüsteten Welt eine stete Aufforderung zum Krieg. Nicht das bewaffnete, sondern das unbewaffnete Deutschland hat Europa beunruhigt. Durch die Wiedereinführung der Wehrpflicht wurde jene Balance (Gleichgewicht) wiederhergestellt, die notwendig ist, um zu fruchtbaren Diskussionen über die großen ungelösten Probleme (Aufgaben) der Weltpolitik zu kommen. Deutschland will am Frieden mitarbeiten; es hat ihn so nötig wie alle anderen Völker. Die Welt tut gut daran, nun an die lohnendere Aufgabe zu gehen, aus der geschaffenen Situation jene Elemente zu entwickeln, die wirklich zu einer dauerhaften Beruhigung führen können.“

Diese Aufgabe aber zu lösen, sie wenigstens der Lösung näherzubringen, wäre des „Schweißes der Edlen“ wert, die sich am 11. April in Stresa versammeln.

Maschinen müssen bleiben, aber Seelen müssen sie beherrschen.

Langbehn.

Materialersparnis durch verminderten Werkstoffverbrauch

Techniker und Konstrukteure im Rohstoffkampf

Die ständige Beobachtung der betrieblichen Materialverlustquellen ist eine unentbehrliche Voraussetzung für den Erfolg des Rohstoffkampfes. Neben der Steigerung der persönlichen Arbeitsleistung und systematischen Arbeitsschulung zum Zwecke der Erreichung einer erhöhten Materialausnutzung kommt dabei der Erforschung und Anwendung neuer verbesserter materialsparender Fertigungsverfahren eine ganz besondere Bedeutung zu. — Die praktische Erfahrung hat bewiesen, daß Materialvergeudung und ungenügende Materialausnutzung in weit größerem Umfange auf organisatorisch und technisch mangelhafte Produktionsverfahren zurückzuführen sind, als gemeinhin angenommen wird. Eine zielbewusste Betriebskontrolle muß deshalb in Zukunft noch mehr als bisher ihr Augenmerk auf die Ausschaltung aller Materialverlustquellen richten, deren Ursachen in unwirtschaftlichen und unzweckmäßigen Arbeitsmethoden begründet sind, und bestrebt sein, alle von dieser produktionstechnischen Seite aus gegebenen Verlustquellen zu beseitigen.

Vermeidbarer Rohstoff- und Werkstoffabfall ist nicht nur gleichbedeutend mit volkswirtschaftlichem Verlust an Rohmaterial und — bei der Rohstoffherzeugung oder -verarbeitung — nutzlos aufgewandter Arbeitsleistung, sondern bedeutet auch betriebswirtschaftliche Schädigung durch unverhältnismäßig hohen Material- und Arbeitsaufwand, der naturgemäß zu Lasten der Produktion geht und das hergestellte Erzeugnis unnötig verteuert. Diese Produktionsverteuerung muß entweder auf den Abnehmer des Erzeugnisses, den Konsumenten, abgewälzt werden, oder aber sie vermindert den betrieblichen Ertrag und damit zugleich das der Arbeiterinenschaft zugute kommende Sozialprodukt des Betriebes.

Je höher einerseits der Roh- und Werkstoffanteil des betreffenden Produkts und je größer der Wert der verarbeiteten Rohstoffe, um so mehr wird andererseits der entstehende Werkstoffverlust ins Gewicht fallen. Es liegt darum auf der Hand, daß die Vermeidung von betrieblichen Verlustquellen ganz besonders in jenen Industriezweigen und Betrieben geboten

ist, die mit verhältnismäßig hohen Material- und Werkstoffkosten rechnen müssen. Material-intensive Fertigungsverfahren finden sich u. a. besonders in der Maschinen- und Werkzeugmaschinenbau-Industrie, wobei sich vor allem die letztere durch die Verwendung hochwertiger Werkstoffe auszeichnet. Daß hier noch beträchtliche Werkstoffersparnisse erzielt werden können, wenn verbesserte Arbeitsverfahren angewendet werden, haben außerordentlich beachtenswerte Feststellungen ergeben, die das Reichslaboratorium für Wirtschaftlichkeit (R.L.W.) über die vom Ausschuß für wirtschaftliche Fertigung gemeinsam mit der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau, Fachgruppe Werkzeugmaschinen, durchgeführten Untersuchungen insbesondere in der Eisen- und metallverarbeitenden Industrie veröffentlicht.

Daraus ergibt sich, daß in den Stanzereiabteilungen der Betriebe der elektrotechnischen Metallwaren-, Photo-, Büromaschinen- und feinmechanischen Industrie ein durchschnittlicher Werkstoffabfall von nicht weniger als 40 bis 50 Prozent entsteht! Die Werkstoffverluste schwanken zwischen 75 Prozent (!) bei besonders sperrigen Stücken und 25 Prozent bei günstigen Teilen. „Technik und Wissenschaft können sich“, so bemerkt das R.L.W. zu dieser Feststellung mit Recht, „mit dieser Tatsache nicht einfach abfinden.“

Die Möglickeitspar-
samerer Material- und

Werkstoffverwendung ist dabei durchaus gegeben. Sie ergibt sich z. B., wie das R.L.W. festgestellt hat, durch bessere Ausnutzung der Standardstreifen, Verwendung dünnerer Bleche, durch Anordnung von Rippen oder Aufbiegungen zur Erreichung der notwendigen Festigkeit und Widerstandsfähigkeit. Ausnutzung des Abfalls für kleinere Schnitt- und Stanzteile, bessere Wahl der Stanzwerkzeuge und konstruktive Milderung der einzelnen Teile zum Zwecke besserer Materialausnutzung.

Auch auf anderen Produktionsgebieten, so bei der Gießerei, beim Spritzguß, Schmieden und in der Dreherei können, wie das R.L.W. betont, durch Anwendung besser geeigneter Fertigungsverfahren



Eversberg, ein schönes Fleckchen im Sauerland
Aufnahme von Otto Drf., Werk Hoerde

Die Arbeitskleidung sei so angepaßt, daß die Maschine sie nicht erfasst!

Werkverbundenheit

Von Heinrich Meinerz, Werk Dortmund

Herr Seifensieder war im allgemeinen ein sehr beliebter Kollege. Gewiß, jeder Mensch hat seine Mucken, und Berufskameraden, mit denen man den größten Teil des Tages zusammenlebt, die man in- und auswendig kennt — erst recht. Er war zu jedem freundlich und zuvorkommend, vor allem aber war er dienstfertig und strebsam. Seine Einkommenverhältnisse gestatteten es, daß er sich draußen in der Vorstadt recht hübsch mit seiner Frau einmieten und außer seinem Kegellub noch dem Skat- und Rauchklub angehören konnte. Das war neben seinem Eheleben seine einzige Abwechslung, es gab mal wieder andere Gesichter, als die ewig gleichbleibenden seiner Berufskameraden und der, die ihm jahrelang auf Dienstwegen von und zum Bahnhof begegneten. Es waren immer dieselben, selbst in dem Waagenabteil der Eisenbahn, die er täglich zweimal benutzte, immer wieder dieselben Gesichter. Nun, das war weiter nicht gefährlich, und daran war Herr Seifensieder ja auch gewöhnt. Nur an ein Gesicht konnte er sich nicht gewöhnen, und das war das jenes unsympathischen Menschen, der jeden Morgen auf der nächsten Station immer wieder zu ihm ins Abteil stieg, immer in dasselbe Abteil dritter Klasse Nichtraucher und sich immer auf denselben Platz mit dem Rücken zur Fahrtrichtung setzte, genau wie er selbst, nur zur anderen Seite. Die Menschen haben nun mal ihre Gewohnheiten, wozu sie sich im Laufe der Jahre nur sehr schlecht trennen können. Daß aber ausgerechnet dieser Kerl sich immer wieder zu ihm ins Abteil setzte — wo er ihn doch gar nicht leiden konnte — das nahm er ihm persönlich übel und gröhlte ihm nur noch mehr.

An sich ist es ja auch natürlich, denn jeder Mensch trifft einmal eine Person, die ihm mehr oder weniger sympathisch ist und von der er sich, ohne daß er jemals ein Wort mit ihr gesprochen hat, kein besonders gutes Bild macht. Es ist nur gut, daß die Zusammenfahrt nicht länger dauert, bald ist das Ziel erreicht, und schnell geht es im Trudel der aussteigenden Reisenden an die Arbeitsstätte.

Die Fülle der Arbeit läßt keine Zeit übrig für Privatunterhaltung, der Dienst ist anstrengend und unruhig zugleich. Hier sind schriftliche Arbeiten zu machen, dort Auskünfte zu geben, läutet der Werksapparat — kurz immer ist zu tun. Die einzigen Privatunterhaltungen sind die freundlichen Einleitungen

der Telefongespräche mit den verschiedensten Dienststellen des großen Werkes, die täglich ihre Auskünfte haben wollen. Zahlreich schon sind ihm Namen und Tonfall der Sprecher am anderen Ende der Leitung bekannt, ohne daß er indes die Menschen persönlich kennt. „Guten Morgen Herr Seifensieder“, — „guten Morgen Herr Müller!“ „Nun, wie geht's?“ „Danke der gütigen Nachfrage, selbst auch? Ja, was ich noch fragen wollte, sind die Proben heraus?“ „Guten Morgen Herr Seifensieder“, — „guten Morgen Herr Schmidt, nun wie geht's?“ „Danke ausgezeichnet und Ihnen?“ „Vorzüglich“, „nun, dann bin ich zufrieden.“ „Was ich noch sagen wollte . . .“

Obgleich Herr Seifensieder seine Gegenüber nie gesehen hatte, wußte er doch, wie sie aussahen; denn nach dem freundlichen Tone und dem Entgegenkommen dieser Arbeitskameraden konnten sie nur die nettesten Leute sein, die ihm je begegnet waren. So war auch die Behandlung entsprechend seiner persönlichen und seelischen Einschätzung dieser Leute dieselbe, die sie ihm angedeihen ließen, und weil man sich der äußeren Person nach nicht kannte, noch ein klein wenig höflicher und freundlicher; denn man will sich doch immer ins beste Licht setzen, zumal die Gegenüber doch auch nicht wußten, wie er aussah. Unheimhafter waren die Menschen im Grunde alle nett, nur dieser verdammte unsympathische Kerl aus dem Eisenbahnabteil nicht, der jeden Morgen anscheinend ihm zum Troste sich zu ihm hinsetzte und ständig mit denselben Bewegungen seine Zeitung herausholte und las.

Eines Morgens jedoch, kurz nachdem Herr Seifensieder sich entschlossen hatte, nächstens in ein anderes Abteil einzusteigen, um diesem widerlichen Burschen auszuweichen, der ihm zwar nichts getan hatte, dafür aber aus irgendeinem Grunde nicht lag, gab's plötzlich einen starken Ruck im Zuge, der hielt nach kurzer Zeit: denn ein Zusammenstoß mit einem entgegenkommenden Zuge stand bevor. Beide Reisenden sprangen ans Fenster und im Anblick der drohenden gemeinsamen Gefahr lösten sich die Zunaen: „Mein Gott, das hätte aber ein Unglück aeben können“ meinte Herr Seifensieder. „Ja, das wäre eine Sache aemorden“ sagte der andere und bald waren beide im Gespräch. Gestatten Sie übrigens, daß ich mich vorstelle: „Müller“. „Seifensieder mein Name“. „Ach sind Sie etwa der Herr Seifensieder von der Dortmunder Einiakeit?“ „Ja!“ „Das ist ja ausgezeichnet! Ich habe immer schon mal den Wunsch gehabt Sie persönlich kennenzulernen, ich bin nämlich Müller von der Expeditionsabteilung der Firma Wagner & Co.“ „Das ist ja alänzend“, meinte Herr Seifensieder und freute sich, daß Herr Müller nicht die Gabe hatte, in die Menschen hineinzuschauen, wenigstens nicht in der vergangenen Zeit.

bedeutende Werkstoffersparnisse erzielt werden. Diese auf Grund der gemachten Untersuchungen in diesen Industriezweigen gemachten Feststellungen treffen ohne Zweifel auch auf zahlreiche Produktionszweige anderer Industrien zu. Auch hier vermag ohne Frage die Anwendung werkstoffsparender Fertigungsverfahren noch beträchtliche Rohstoff- und Materialersparnismöglichkeiten zu erschließen.

Aufgabe der Techniker und Konstrukteure muß es sein, solche Verbesserungen der Produktionsmethoden zum Zwecke erhöhter Werkstoffersparnis zu ermitteln und der Praxis zugänglich zu machen. Dabei scheint insbesondere der Hinweis des R.A.W. auf die Möglichkeiten erhöhter Materialausnutzung durch konstruktive Verbesserungen und technische Vervollkommnung der Fertigungsverfahren beachtenswert. Das R.A.W. hat auf Grund planmäßiger Ordnung und Auswertung der gemachten Untersuchungen und Feststellungen Richtlinien für die Konstrukteure herausgegeben, die dazu anregen sollen, werkstoffsparende Konstruktionen zu bevorzugen.

Aufgabe der Betriebsleitungen

Ist es, die in dieser Hinsicht in den Werken bestehenden Ersparnismöglichkeiten festzustellen und auszunutzen.

Die Mitarbeit der Betriebsgefolgschaft bei der Feststellung von Produktionsfehlerquellen und der Anwendung besserer, materialersparender Fertigungsverfahren erweist sich hierbei erfahrungsgemäß als ganz besonders wertvoll. Die gerade in dieser Hinsicht erzielten Erfolge werden den Betriebsleitungen Veranlassung sein, in noch weit größerem Maße als bisher von dieser Mitarbeit der Betriebsgefolgschaften

Gebrauch zu machen und die Gefolgschaftsmitglieder immer wieder erneut dazu anzuregen. Es ist bekannt, daß die Beachtung und Befolgung von manchmal ganz unwesentlichen oder gar abwegig erscheinenden Vorschlägen von Gefolgschaftsmitgliedern nicht selten den Betrieben unerwartete Ersparnismöglichkeiten in der Materialausnutzung erschlossen hat, und man weiß, daß zahlreiche bedeutende technische Erfindungen auf diesem Gebiete aus der Betriebspraxis und Beobachtung der Gefolgschaftsmitglieder hervorgegangen sind. — Es versteht sich von selbst, daß die Auswertung brauchbarer und als erfolgreich sich erweisender Verbesserungsvorschläge der Gefolgschaftsmitglieder die Verpflichtung auch zur materiellen Anerkennung einschließt. Verständnisvolle Zusammenarbeit von Betriebsführung und -gefolgschaft und das Bewußtsein gemeinsamer Interessen und gemeinsamer Verantwortung gegenüber der Allgemeinheit ist dabei die beste Voraussetzung für erfolgreiches Schaffen.

D. M.



Winterurlaub im Walser-Tal

Aufnahmen von E. Grundmann, Berl. Werkstätten, Berl. Dortmund

Bild oben rechts: Hafeneinfahrt Lindau im Bodensee, links der bayerische Löwe, rechts der Leuchtturm. Bild links: Aufstieg zum Hohen Isen im Walsertal. Bild Mitte: Winterzauber im H. Walsertal. Bild rechts: Abendsonne im H. Walsertal



Sei immer achtsam beim Rangieren — du kannst dabei den Kopf verlieren!

Die schöne Saar

Aus meiner Jugendzeit habe ich noch einige schöne Lieder von der Saar in lebhafter Erinnerung. Obwohl bereits ein halbes Jahrhundert verflossen ist, singe ich sie immer wieder gern.

Nachstehend möchte ich einige Lieder wiedergeben.

I.

Am schönen Strand der Saar,
Da liegt mein Heimatland;
Mein Heim bleibt immerdar,
Wo meine Wiege stand.
Mein Heim lieb ich von Herzen,
Das einzig mir gefällt;
Ich sehne mich mit Schmerzen
Nach ihm aus weiter Welt.
O Heimatstrom, so silberhell und klar,
Mein liebes Heim am schönen Strand
der Saar,
Ihr Fluren, Berge, Feld und Wiesental,
Ich grüß euch tausendmal, viel tausendmal!

Ein treuer Saarländer, Kraftwerke, Werk Dortmund

II.

Die Schwester der Mosella
Kommt still vom Wasgenwald
Und wächst als Saarabella
Zur schönen Jungfrau bald.
Sie zieht durch prächt'ge Auen,
Grüßt freundlich Land und Leut,
Ist lieblich anzuschauen,
Ihr Bild jed' Aug' erfreut.
Drum, wo ich weil' im fernen Land,
Stets zieht es mich zum grünen Rand,
Zum schönen Strand,
Zum schönen Strand der Saar!

Kampflied

Von H. Endrikat, M. B. Walzwerke, Werk Dortmund

Wir schaffen und bauen an Zukunft
und Sein,
Wir glauben an Wahrheit und Sieg:
Es kann niemand mehr mit dem Volk
uns entzwei'n,
Wir halten zusammen und schließen
die Reih'n
Und fürchten nicht Tod und nicht Krieg.
Wer immer uns angreift, der sinkt in
den Staub
Und spürt uns're eiserne Faust;
Doch reichen die Hand wir dem, der
uns vertraut,
Aus uns'rer Gemeinschaft Ursonnen-
kraft schaut:

Wir wachsen, wenn Kampf uns um-
braust.
Wir sind ein lebendiges, kühnes Ge-
schlecht,
Drum hassen wir Knechtschaft und
Schmach:
Es führt Deutschlands Nar uns zu
Größe und Macht,
Es lebe die Freiheit — es lebe das
Recht!
Das Volk ist erweckt und bleibt wach.

Erinnerung an de Rinnertiet

Von Emil Drees, Werk Hoerde

Wo sint it Rinnerjohre bliwen?
Wo es dä scheune goldne Tiet?
Wothen het mie dat Liäwen driewen?
Wie sin van ink ef schon sau wiet.
Dä Rinnertiet met iährem Summermuorgen,
Met iährer Frieheit un met iähr Gespiel
Wolln mi verdüstern freu schon Alldagsmuorgen,
Dä us dat Liäwen brenget alle te viel.
Wo es dä Tiet, do ed op Befvoh's Bäine
Met viel Zuchhei un Hopfa hopp hopp rait,
As wann et met iähm genf düör Hiegen Tün und Stäine
Hen no Punsfrukel oder wat ef süs noch wait.
Wo es de Besmöm bliwen, dä met Fräide,
Met klauen Augen gerne mie vertalt
Bon ollen Tien, un sief ümmer mäute,
Op jede Froge wat te seggen, dä iähr galt.
Te hännig do de Rinnertiet verruschen,
Te hännig lam de grouwe Liäwennaut,
Un kann ed die auch nit terrügge tuschen
Sau dank ed vielens, dank ed alles die.



Aus unseren Werken



Falsch — Richtig

Wieviel Fehler sind in dem Brief „Falsch“ enthalten?

Von R. K ü d i g e r, Lehrwerkstatt, Wert Dortmund

Dortmund Hoerder Hüttenverein
Aktiengesellschaft

Anschluß Dortmund:
Postfach 306, Cöln, 19121, Fernruf 23201

Dortmund Union:
Postfach 106, 6224 Reichelshausen, Düsseldorf

Herrn
Abteilungsvorsteher
August Streber,
Überallingen a. Elbe,
Düsseldorferstr. 19.

Falsch

In der Antwort angegeben:

Ihre Kunden Oh./Weh. Nachschuß vom 10. 10. 1934. 879 W.-Lehrwerkst. RÜ. Reichelshausen 17. Okt. 1934.

Betreff: Der schön geschriebene Schreibmaschinenbrief.

In Deutschland werden tägl. etwa 20 Mill. Briefe geschrieben. Einen erheblichen Teil davon machen die Geschäftsbriefe aus.

Jeder, der einen Geschäftsbrief veranlasst, ansagt oder schreibt, wünscht, dass der Brief in seiner äußeren Form durch übersichtliche, zeitgemäße Anordnung das Lesen und Bearbeiten erleichtert, einen sauberen, formschönen Eindruck macht, wirtschaftlich anzufertigen ist.

Über das Schreiben von Geschäftsbriefen bestehen bestimmte Richtlinien, Normen. Diese sind nicht von der Lehrwerkstatt des Dortmunder - Hürder - Hüttenvereins A.-G. herausgegeben, sondern sind Ergebnisse von Gemeinschaftsarbeiten. Maß- und richtunggebend hierfür sind:

- der "Deutsche Normenausschuß" (DIN 676)
- das "Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit" (RKW)
- der "Reichsausschuß für wirtschaftl. Fertigung" (AWF)
- der "Deutsche Ausschuss f. techn. Schulwesen" (DATSCH)
- die "Gesellschaft für Organisation" (GfÜO).

An der Durcharbeitung dieser "Musterbriefe" haben Vertreter der Industrie, des Handels, der Behörden, der Reichspostministeriums und Fachlehrer mitgearbeitet. Ich weise hier auch auf die "Einheitsbriefanordnung" der Vereinigten Stahlwerke A.-G., Hauptrevision - Organisation, vom 19. 10. 1928 hin, die sich mit dem Normblatt 676 deckt. Unsere Lehrwerkstatt ist nur diejenige Stelle, die sämtlichen Stoff schon seit Jahren sammelt, die jede Neuerung beachtet, damit sie den jungen Kaufleuten das nötige Rüstzeug für ihren Beruf mitgeben kann.

CODES: ABC 68., RUDOLF MOSSE U. SUPPLEMENT, ALPHA

Dortmund Hoerder Hüttenverein
Aktiengesellschaft

Anschluß Dortmund:
Postfach 306, Cöln, 19121, Fernruf 23201

Dortmund Union:
Postfach 106, 6224 Reichelshausen, Düsseldorf

Herrn
August Streber
Abteilungsvorsteher
Überallingen (Elbe)
Düsseldorferstraße 19

Richtig

In der Antwort angegeben:

Ihre Kunden Oh./Weh. Nachschuß vom 14. 10. 897 W.-Lehrwerkst./RÜ. Reichelshausen 17. 10. 34.

Betreff: Der schön geschriebene Schreibmaschinenbrief.

In Deutschland werden täglich etwa 20 Millionen Briefe geschrieben. Einen erheblichen Teil davon machen die Geschäftsbriefe aus.

Jeder, der einen Geschäftsbrief veranlasst, ansagt oder schreibt, wünscht, daß der Brief in seiner äußeren Form durch übersichtliche, zeitgemäße Anordnung das Lesen und Bearbeiten erleichtert, einen sauberen, formschönen Eindruck macht, wirtschaftlich anzufertigen ist.

Über das Schreiben von Geschäftsbriefen bestehen bestimmte Richtlinien, Normen. Diese sind nicht von der Lehrwerkstatt des Dortmund-Hürder Hüttenvereins AG. herausgegeben, sondern sind Ergebnisse von Gemeinschaftsarbeiten. Maß- und richtunggebend hierfür sind:

- der "Deutsche Normenausschuß" (DIN 676)
- das "Reichskuratorium für Wirtschaftlichkeit" (RKW)
- der "Reichsausschuß für wirtschaftliche Fertigung" (AWF)
- der "Deutsche Ausschuss für Technisches Schulwesen" (DATSCH)
- die "Gesellschaft für Organisation" (GfÜO).

An der Durcharbeitung dieser "Musterbriefe" haben Vertreter der Industrie, des Handels, der Behörden, des Reichspostministeriums und Fachlehrer mitgearbeitet. Ich weise hier auch auf die "Einheitsbriefanordnung" der Vereinigten Stahlwerke AG., Hauptrevision-Organisation, vom 19. 10. 1928 hin, die sich mit dem Normblatt 676 deckt. Unsere Lehrwerkstatt ist nur diejenige Stelle, die sämtlichen Stoff schon seit Jahren sammelt, die jede Neuerung beachtet, damit sie den jungen Kaufleuten das nötige Rüstzeug für ihren Beruf mitgeben kann.

CODES: ABC 68., RUDOLF MOSSE U. SUPPLEMENT, ALPHA

Brief-Kritik

Jeder Geschäftsbrief muß fehlerfrei geschrieben sein. Buchstaben dürfen nicht übertippt, durchstrichen, noch verdreht sein (Brief statt Brief). Radierere nicht.

Der Inhalt des Briefes muß sachlich richtig sein, halte nichts für selbstverständlich. Jeder Brief soll aus sich heraus verständlich sein. Schreibe so kurz wie möglich, so ausführlich wie notwendig. Vermeide Abkürzungen. Nur die amtlichen Kürzungen sind zugelassen.

Einrücken bei Briefabsätzen ist nicht wirtschaftlich, Unterteilungen sind gestattet (beachte neuherausgegebene Bücher), also eine Fluchtlinie von der Anschrift bis zur letzten Zeile.

Der Zeilenabstand ist einzeilig oder einundeinhalbzeilig, zwischen den Absätzen zweizeilig (richtet sich nach dem Briefstert).

Seitrand von mindestens 20 Millimeter Breite ist freizulassen, bei Benutzung der Rückseite liegt dieser rechts.

Großbuchstaben schalte sauber um.

Bei den genormten Geschäftsbriefbogen ist alles so praktisch angeordnet und vorgegedruckt, daß unnötige Berechnungen beim Schreiben der Anschrift, bei Hervorhebungen, beim Einrücken von Absätzen, fortfallen. Nutze den Schreibraum voll aus.

Reihenfolge der Anschrift: Empfänger, Beruf, Bestimmungsort, Straße, Hausnummer.

Berufsangabe kommt engzeilig unter den Namen, nicht über diesen.

Der Bestimmungsort ist hervorzuheben, wird unterstrichen oder gesperrt geschrieben, auch beides ist zulässig.

Benutze zum Unterstreichen nur den auf der Maschine befindlichen Unterstreichungsstrich —, nicht den Bindestrich —, nicht das Gleichheitszeichen =. Unterstreiche vom ersten bis zum letzten Buchstaben, bei mehreren Wörtern wird der Zwischenraum mit unterstrichen.

Falsch: a. Elbe. Richtig: a. d. Elbe oder (Elbe) in Klammern.

Punkt hinter der Hausnummer weglassen. Alle überflüssigen Punkte und Satzzeichen sind zu vermeiden, die Anschrift ist kein Satz, deshalb weg mit den Beistrichen hinter dem Familien- und Ortsnamen.

Alle Zeichen- und Tagangaben sind unter (nicht neben) die Leitworte zu schreiben. Die Leitworte dürfen nicht vergessen werden. Auch hier alle Alten- und Anjagezeichen ohne Punkt. Daß dies Kürzungen sind, sieht jeder Mensch. Kürze richtig oder gar nicht. Der Duden (deutsche Rechtschreibung) ist hier maßgebend.

Falsch:	Richtig:	
A. = G.	AG.	Firmenkürzungen, wie von diesen angegeben.
G. m. b. H.	G. m. b. H.	Neueste Schreibweise = GmbH., da auch
RM. Rm. M. RM		ES, SA, NSKK, NSDAP usw. ohne Punkt.
		ohne Punkt, alle amtlichen Kürzungen für Maße, Gewichte und Münzen.

Die Angabe des Monats wird in Zahlen ausgedrückt; richtig: 10. 10.; falsch: 10. Oktober. Die Hundertzahl bei der Jahreszahl kann weggelassen; das erstmal bei „Ihr Schreiben vom“ kann die Jahreszahl ganz weggelassen. Einen Geschäftsbrief wird der Kaufmann nicht erst nach Jahren beantworten!

Warum ein J (Beispiel: Industrie)? wenn ein großes I auf der Maschine vorhanden ist (kommt bei dem 10-Finger-Blindschreiber in Wegfall, dieser schlägt I mit dem Mittelfinger der rechten Hand an, J dagegen mit dem Zeigefinger). Warum ein ff oder Ae, De, Ae, wenn dafür die Typen f, A, S, U vorhanden sind. Zur Silbentrennung benutze nur den Bindestrich —, nicht das Gleichheitszeichen =. Alle Zahlen werden gleich groß geschrieben, warum soll die Null eine Ausnahme davon machen? falsch: 1930 oder 1930; richtig 1930. Die gleiche Höhe der Zahlen sieht entschieden schöner aus und ist allein richtig. Schreibe Zahlen niemals gesperrt!

Es kann Fälle geben, die von diesen allgemeinen Vorschriften abweichen, doch dies werden seltene Ausnahmen von der Regel sein. Die besondere Eigenart des Briefschreibers wird sich auch bei dem Schreibmaschinenbrief immer zeigen können.

Beweist Unfallverhütung durch tätige Mitarbeit!

Von E. B u d d e, H.-Krankenkasse, Unfallschutz

Viele unserer Gefolgschaftsmitglieder, vor allem die erst in letzter Zeit eingetretenen, werden sich fragen, oder gefragt haben: was hat eigentlich der bis vor kurzem am Portal I, Unionstraße, hängende und jetzt am Portal II, Nachener Straße, befindliche Schaukasten mit der Aufschrift: „Betriebsunfälle der Union über drei Tage Arbeitsverlust“ zu bedeuten!

Es darf angenommen werden, daß sich gerade die neuen Gefolgschaftsmitglieder für diesen „Schaukasten“ mehr oder weniger interessiert und von den älteren Gefolgschaftsmitgliedern zum Teil aufklärende Weisungen erhalten haben. Gerade der „Neuling“ kann sich eigentlich nicht genug dafür interessieren, wie er sich überhaupt eingehend mit den Methoden der Unfallverhütung und -bekämpfung auf unserem Werke befassen sollte. Lehrt doch die Unfallstatistik des Jahres, daß es gerade die Neueingestellten sind, die vom Teufel Unfall befallen werden. Das gleiche läßt sich von der Krankenstatistik sagen. Die eigentlichen Ursachen hierfür sollen an dieser Stelle nicht erörtert werden, sondern ihre Erörterung soll einem späteren Zeitpunkt vorbehalten bleiben.

Also was zeigt uns der Schaukasten und was bezweckt er?

Er veranschaulicht uns einmal die meldepflichtigen monatlichen Gesamtunfälle der Union, ferner auch Unfälle des letzten Vierteljahres nach Betrieben getrennt. Es sind hier augenblicklich die Unfälle für die Monate Januar—März ersichtlich, und zwar ist jeder Unfall des betreffenden Monats durch ein farbiges Holztäfelchen gekennzeichnet. Es ist somit die Zu- und Abnahme an Unfällen der einzelnen Betriebe wie der Unfälle überhaupt erkennbar. Jedermann kann sich ein klares Bild über die Unfallbewegung seines Betriebes wie der Gesamtbetriebe des Werkes machen.

Der Aushang dieses Schaukastens ist gleichzeitig ein Hinweis für alle Gefolgschaftsmitglieder wie auch für die Betriebe selbst, die eine hohe Unfallziffer aufzuweisen haben, ihr Augenmerk immer wieder auf die Verhütung von Unfällen zu richten und bestrebt zu sein, die Unfallziffer herabzudrücken. Es muß gewissermaßen bei den Betrieben ein Wettlauf nach der niedrigsten Zahl an Betriebsunfällen einsetzen. Die bisherigen Erfolge unserer praktischen wie bildlichen Unfallverhütungs-Propaganda müssen noch weiter um sich greifen. Dies wird geschehen, das kann nicht oft genug gesagt werden, wenn jedes Gefolgschaftsmitglied unsere Bestrebungen, Unfälle zu verhüten, sachlich und tatkräftig unterstützt. Wer Beschwerden auf unfalltechnischem Gebiete vorzubringen hat oder annehmbare Verbesserungsvorschläge machen kann, die der Unfallverhütung nutzbar sind, wende sich ruhig an unsere Zentrale für Unfallschutz, den Unfallverhütungsmeister, den Betriebs-Sicherheitsingenieur oder aber den Unfallvertrauensmann. Überall wird er offene Ohren finden und, soweit angängig, wird seinen Anregungen und Wünschen gefolgt werden.

Spanne sich darum ein jedes Gefolgschaftsmitglied mehr denn bisher in den Unfallverhütungsgedanken ein, dies gereicht nicht nur ihm selbst und seiner Familie, sondern dem ganzen Werke zum Segen.

Leben — Arbeit

Von H. P a u b e r, Zellenwaller, Werk Hörde

Still, einsam und verlassen liegen die kleinen Straßen und Plätze in der dunklen, nächtlichen Stadt. Alles Leben ist der Nacht gewichen. Alles? Ruhen nicht all die kleinen und großen Menschen nach des Tages Arbeit und Mühen, aber auch nach all der Freude und Hoffnung, die jeder Tag neu werden läßt? Ja, alles ruht und — lebt! In immer präzise folgenden Abständen wird das tiefe Dunkel des nächtlichen Himmels erhellt durch die stahlverarbeitenden Oefen des im Zentrum der Stadt liegenden Hüttenwerkes. Da lebt die Arbeit! Da geht der Pulsschlag des Lebens über alles Ruhende hinweg. Ist es nicht, als wenn das Flammenzeichen am nächtlichen Firmament Zeugnis ablegen wollte von deutscher Werkmannsarbeit? Arbeit und Leben! — Arbeit, die unsern Sein wieder neuen Inhalt gab dadurch, daß sie der Führer geabelt.

Du, Arbeitskamerad im Büroaal, und du, deutscher Bruder, der du die Maschinen im Werksbetriebe meisterst, bringt uns nicht jeder Tag und jede Nacht, die der Schöpfer werden läßt, neue Freude an unserer Hände Arbeit, seit wir wissen, daß unser Schaffen aktives Aufbauwerk an unserer jungen, neuen Nation ist? Ja, wir haben allen Grund, unsern Nacken zu straffen, offen und frei geradeaus zu blicken, seit uns der Führer Ansehen und Ehre wiedergegeben, indem er uns aus dem Sumpf und Morast, in den uns die Volksverführer einer vergangenen Zeitepoche gezerzt, wieder emporhob zur Sonne.

Noch vor drei Jahren, in der Krisenzeit des wirtschaftlichen Zerfalls, in der Zeit, da Tausende früher hochrentabler Betriebe ihrem sicheren Untergang entgegengingen, würdest du, mein Freund, den nächtlichen Flammenschein unseres heimischen Werkes hoch oben am Himmel vergeblich gesucht haben. Und heute?: Neue Arbeit, — neues Leben!

Und darum: Am Anfang des dritten Jahres im Dritten Reich auch neues Vertrauen dem Manne, dem das Leben des Volkes mehr gilt als sein eigenes!

Erinnerung an Scherze aus alter Zeit

Von Wilhelm Simon, Rechnungsprüfstelle

Schon viele Jahre sind es her — und immer noch freut man sich über längst vergangene Zeiten, aus denen in erlebten Scherzen die frohe und freudige Erinnerung an die alten Kameraden lebendig wird. Es war zur Zeit, als das Schlagwort „Zeit ist Geld“ noch nicht geprägt war (wir hatten noch die Pferdebahn), als die Menschen noch nicht die überstürzende Hast und krankhafte Eile kannten. — In dieser Zeit lebten die Kollegen in echter Kameradschaft zu-

sammen, trotz vieler Arbeit hatte jeder noch Sinn für Humor und zeitweiligen Schabernack, und so kam es, daß jeder einen Spitznamen hatte. Da hieß z. B. einer Knubbelskopf, ein anderer Quasselfritz, wieder ein anderer Hugo von Schreckenstein (übrigens ein urfideler Mensch). Wir hatten auch den durstigen Franz, dem an jedem Samstag nach Büroschluß der ernste Rat gegeben wurde, nur nicht gar zu lange in der Kneipe sitzenzubleiben, weil doch seine Frau sein Hemd noch waschen müsse (J. Prümer). Da ist noch zu erwähnen der vornehme Herbert, der sich über jeden Scherz freute, auch, wenn er selbst die Zielscheibe war, der selbst aber nie einen Scherz machte. Dann vor allem war noch der zornige Erich da, von dem jetzt erzählt werden soll. Jede passende Gelegenheit benutzte er, um seine Tüchtigkeit hervorzuheben, mit der Sprachlehre stand er aber oft genug auf feindlichem Fuße. Er war insofern das Gegenteil von Herbert, als er zwar auch über jeden Scherz unbändig lachte, aber sobald jemand ihm selbst einen harmlosen Schabernack spielte, dann war das für ihn ein Dummerjungenstreich. Desto mehr wurde er deshalb die Zielscheibe der Witze. Eines Tages hatte er das Unglück, das Wort „Linoleum“ mit falscher Betonung auszusprechen. Das war Del aufs Feuer für die anderen. Die Sticheleien nahmen jetzt zu. Schon am nächsten Morgen erzählte Knubbelskopf, er habe gestern Abend Mut gehabt, er sei etwas spät nach Hause gekommen, und als er dann noch die Zeitung hätte lesen wollen, wäre kein Petroleum auf der Lampe gewesen (damals gab es noch Petroleumlampen). Schallendes Gelächter folgte hierauf, der Zorn Erichs aber war grenzenlos. Dann wieder nach einiger Zeit waren eines Morgens die Rodärmel seines Arbeitsrockes zugenäht. Das gab wieder bei dem einen Teil Spaß und bei Erich großen Zorn. Es verstrich wieder eine Zeit, dann hing eines Tages sein Arbeitsrock oben unter der Zimmerdecke in der Lüftungsluke. Erich schrie: „Meinetwegen kann der Rod von Ostern bis Pfingsten da hängen, ich hole ihn nicht herunter.“ — Na, er wurde schon schnellstens heruntergeholt; denn wehe, wenn darüber der Chef gekommen wäre. Jetzt kommt aber das Sonderbarste. Der vornehme Herbert, der selbst nie einen Scherz machte, war eines Morgens recht vorzeitig zur Stelle. Er hatte sich eine alte Hose und ein paar alte Schuhe besorgt. Hinzukam noch Erichs Arbeitsrock. Nach Ausstopfung des Rockes und der Hose baute Herbert mit diesen Sachen auf dem Drehschemel, vor dem Pulte sitzend, eine regelrechte Mannsfigur auf. Ueber das Ganze wurde ein Hut gestülpt, dann einige Schriftstücke auf dem Pulte auseinandergelegt, darüber die Arme der Figur, und fertig war der Korrespondent. Als Erich dann kam, war er zunächst blaß und still. Dann aber riß er die Tür wieder offen und tobte: „Eine Flegelrei, eine Gemeinheit, die gesamte Direktion soll sehen, was für eine Gesellschaft hier ist.“ Der vornehme Herbert unterstützte ihn dann noch, er dürfe sich so etwas nicht gefallen lassen, das ginge doch über die Hutschnur. Das war nun Balsam für Erich, er versicherte dem Herbert, daß er ihm seine Parteinahme nie vergessen würde. Aber er tobte weiter, bis plötzlich, noch in Hut und Mantel, der Profurist dastand. „Poh Gewitter“, sagte er, „was ist das für ein Toben? Nennt man das arbeiten? Scher sich jeder an seinen Arbeitsplatz.“ Erich wagte zu bemerken, es sei eine Flegelrei..., weiter kam er nicht. Der Chef befahl jetzt: „Herr Jansen, sofort weg mit dem Kram, und dann melden Sie mir, daß alles wieder in Ordnung ist.“ Sprach's und schlug die Tür hinter sich zu. Andere sagten uns nachher, er hätte sich draußen vor Lachen nicht halten können. Na, die Figur wurde abgebaut, und eine Zeit lang hatte Erich nun Ruhe. Schließlich aber hatte auch er sich daran gewöhnt, solche Scherze in Ruhe und Gelassenheit hinzunehmen.

Ein Abend herzlicher Kameradschaft der Kriegs- und Arbeitsopfer des Werkes Dortmund

Die kriegs- und unfallbeschädigten Arbeitskameraden des Werkes Dortmund begingen am Sonnabend, dem 16. März 1935, im Lokale Körnerhalle, ihren Kameradschaftsabend. Der Obmann der KSKOB., Kamerad W. Bracht, eröffnete den Abend mit einem „Sieg-Geiß“ auf den Führer. Nach schneller Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten, gedachte Kamerad Bracht, veranlaßt durch den bevorstehenden Helbengedenktag, der gefallenen Helden des großen Krieges. In herzlichen Worten schilderte er die Größe der Opfer jener toten Kameraden. So wie sie bis zum Tode unverbrüchliche Treue gehalten haben ihrer Fahne und ihrem obersten Kriegsherrn, so sollen heute und in aller Zukunft die Kriegs- und Unfallbeschädigten Treue halten und bereit sein zum Opfer für ihr Volk, Vaterland und ihren obersten Führer Adolf Hitler. Mit einigen Minuten stiller Andacht und dem ersten Vers des Liedes vom treuen Kameraden ehrten die Kameraden ihre toten Mitkämpfer.

Im gemütlichen Teil wechselten ernste und heitere Vorträge, dargeboten von Frl. Mareß und Kamerad Fischer, miteinander ab. Der musikalische Teil wurde von der unermüdbaren Werkkapelle Thon bestritten. Mit einem Militärschwank „Leutnant Friedrich“ nahm der Abend sein Ende.

Alles in allem: es war ein schöner Abend. Allen, die zum guten Gelingen beigetragen haben, insbesondere aber der Werkleitung, sei für ihre tatkräftige Unterstützung herzlichster Dank gesagt. Besonders hervorzuheben ist die muster-gültige Kameradschaft bei diesen durch körperliche Opfer verbundenen Volksgegnissen.

H. D., Eisenbahn

Der Krug geht solange zum Brunnen bis er bricht

Ein Meister unseres Werks hatte von seinem Vorgesetzten vor längerer Zeit den Auftrag erhalten, die im Führerford einer Laufschnecke angebrachte, senkrechte Drehwerksbewegung in eine horizontale umzuwandeln, da die Kurbel der Drehwerksbewegung den Krammaschinnisten beim Umschlagen der Traversen durch Schlagübertragung gefährdete. Die Verschleppung der Änderung hat sich leider dadurch gerächt, daß Ende des vorigen Monats der Krammaschinnist durch die Kurbel eine Bauchquetschung erlitt, die ihn gegenwärtig — nach Monatsfrist — noch arbeitsunfähig macht.

Dies zur Warnung für alle diejenigen, die gern eine Sache auf die lange Bank schieben.

H.-Zentrale für Unfallschutz

Turnen und Sport im Wandel der Zeiten

Unter diesem Leitwort hatte der Sport- und Turnverein Hörder Verein eine Veranstaltung aufgezogen, die als wohlgefolgten betrachtet werden kann.

Das Alte und Neue in Vergleich zu setzen, war der oberste Gedanke der Vorführungen. Es gab im Altertum nicht so viele verschiedene Sportarten wie heute. Sieht man von den Wagen- und Pferderennen ab, so deckte sich der griechische Sport im wesentlichen mit dem, was wir heute Leichtathletik nennen. Lauf, Wurf, Sprung, zu denen aller-

dinge das in unserer Leichtathletik nicht enthaltene Ringen, das Boxen und das Pan-
kration hinzutreten. Das Boxen war eine uralte, hochentwickelte Kunst. Geschicklichkeit
im Vermeiden von Schlägen wurde höher eingeschätzt als brutale Schlagkraft.

Das Ringen war sowohl ein Bestandteil des Fünfkampfes — der Fünfkampf-
sieger mußte den Ringkampf gewonnen haben — als auch ein Kampf für sich selbst. Eine
Beschränkung der Griffe vom Kopf bis zu den Hüften und ein Verbot der Beingriffe
kannten die Griechen nicht.

Das Pankration kann als eine Verbindung von Ringen und Boxen angesehen
werden.

Diese alten Sportarten wurden von Mitgliedern des Vereins in treffenden Bildern
in der damaligen Sportkleidung gezeigt. Der erste Abschnitt behandelte die Zeit von dem
Jahre 776 vor Christi bis 393 nach Christi. Bild auf Bild rollte vor den Augen der
Zuschauer ab.

Dann kam die Zeit um Ludwig Jahn. Eine Jahnsche Turnstunde wurde in Jahnscher
Turnkleidung ganz hervorragend vorgeführt. Es ist eine merkwürdige Erscheinung, daß
im ersten Viertel des 19. Jahrhunderts Erneuerungsbestrebungen auf dem Gebiete der
Leibesübungen in den verschiedenen Ländern auftraten. In Deutschland machte Ludwig
Jahn (1778 bis 1853) die Leibesübungen aus einer Angelegenheit der reinen Erziehung
zu einer Volksfrage. Genau wie heute folgte einer Zeit nationalen Unglücks und Einengung
des Lebensraumes eine Welle höchster Begeisterung für die körperliche Ertüchtigung.
Es ist herrlich, in einer Zeit nationaler Selbstbefinnung zu leben und
unter einem Führer, der von der Nation Kraft und Gesundheit ver-
langt.

Nach den Turnvorführungen aus der alten Zeit zeigten groß und klein vom Turn-
verein, wie man heute turnt und ernteten damit für sich und ihren Leiter, Dipl.-Turn- und
Sportlehrer Vogelsang, reichsten Beifall. Schaub

Bedeutung des Gemüsebaues im Rahmen der Volkswirtschaft

Von H. Kolletter, staatl. gepr. Gartenmeister, Abt. Werksaufsicht,
Wert Dortmund

Jeder Fläche Landes die höchsten Werte abzurufen ist das Ideal jeder Boden-
bewirtschaftung; ob diese Werte auf landwirtschaftlichen, gärtnerischen, forstwirtschaft-
lichen Gebieten oder auf dem Gebiete der Volksgesundheit oder der Verschönerung des
Lebens durch Naturgenuss liegen, ist dabei gleichgültig. Der Gemüsebau stellt eine der
intensivsten Bodennutzungsmöglichkeiten dar. Durch Gemüsebau ist es nicht nur möglich
auf der Flächeneinheit die größte Menge an Nahrungsmitteln zu ernten, auch die Menge
der in der Gesamternte enthaltenen Nährstoffe, ist größer als bei den landwirtschaftlichen
Kulturpflanzen. Viele Stoffwechselkrankheiten können vermieden werden, wenn täglich
Gemüse gegessen wird. Der Gemüsebau hat für die Erhaltung der Volksgesundheit also
die größte Bedeutung. Je intensiver eine Betriebsweise ist, desto mehr Aufwand an Arbeit
bedingt sie. Wenn oben gesagt wurde, daß der Gemüsebau eine der intensivsten Boden-
ausnutzungsmöglichkeiten darstellt, so geht daraus auch hervor, daß im Gemüsebau auf
der Flächeneinheit, auf dem gleichen Flächenraum mehr Menschen nahrungbringend be-
schäftigt werden können als in der Landwirtschaft.

Es ist nicht zu befürchten, daß im Gemüsebau in Kürze eine Überproduktion eintritt,
wenn Produktion und Absatzorganisation in richtige Bahnen gelenkt werden, und der
Verußstand vor einer Überflutung des Marktes mit Auslandsware geschützt wird. Wir sind
durchaus in der Lage, unser Volk reichlich mit Obst und Gemüse zu versorgen, und es lag
lediglich an der geringen Rentabilität des Obst- und Gemüsebaues, der schutzlos einer
Einfuhr aus klimatisch günstiger liegenden Ländern preisgegeben war, daß das früher
nicht geschah.

Der neue Staat hat angesichts unserer großen Devisenknappheit sein besonderes
Augenmerk auch der Förderung des heimischen Gemüsebaues zugewandt mit dem Ziel,
in wenigen Jahren von der Gemüseinfuhr weitgehend unabhängig zu werden.

Bauer und Gärtner sind beide mit der Scholle, die sie bewirtschaften, verwachsen,
sie sind beide auch stärkste Bürger für die Wiederaufbauarbeit unseres deutschen Vater-
landes im Zeichen des Patentreuzbanners.

Schont Kröten, Frösche und andere Lurche!

Von Tigges, Magnetsfabrik

Mit Beginn der wärmeren Jahreszeit kommen auch wieder die Frösche, Kröten,
Molche und Eidechsen zum Vorschein. Ihr Winterschlaf ist beendet und ihre Haupt-
aufgabe ist, für eine zahlreiche Nachkommenschaft zu sorgen. Der Mensch macht ihnen das
sehr schwer, denn viele Teiche sind zugeschüttet worden. In den wenigen noch vorhandenen
Tümpeln, Teichen und Gräben sammeln sie sich zahlreich, um ihren Laich abzusetzen.
Leider gibt es viele unvernünftige Menschen, die diesen Tieren nachstellen. Sie bedenken
dabei gar nicht, wie nützlich diese Tiere uns durch Vertilgung von Schädlingen
sind. Den Eidechsen wird das Leben durch immer mehr raumgreifende Urbarmachung
von Obland sehr erschwert. Es sei aber darauf aufmerksam gemacht, daß vielen Vertretern
dieser Tierarten das Tier- und Pflanzenschutzgesetz schützend zur Seite steht, indem es
Fang, Ausrottung und Tötung unter Strafe stellt.

Besonders die Jugend vergeißt sich sehr oft an diesen wehrlosen Geschöpfen. Auf-
klärung tut hier not! Mit jedem Frosch usw., den wir töten, geben wir tausend
Schädlingen das Leben. An alle Eltern und an die Lehrerschaft ergeht die Auffor-
derung, durch Aufklärung der Kinder Quälereien zu vermeiden. Seit mehreren Jahren
schon ist das Abbrennen von Bodenbecken, Feldrainen, Obland, Hecken, Hängen, sowie
Rohr und Schilf in der Zeit vom 15. März bis 30. September verboten. Diese Regelung
hat nunmehr noch eine Erweiterung dahin erfahren, daß auch das Abbrennen von Boden-
becken in Kornweidenkulturen verboten ist. Verstöße hiergegen werden ebenfalls bestraft.
(Nahrungsschutz der Vienen.)

Bekanntmachung

Betr.: Beirat der Kasse

Gemäß Abschnitt 2 Art. 7 § 4 des Gesetzes über den Aufbau der Sozialversicherung,
vom 5. Juli 1934, in Verbindung mit Abschnitt 2, Art. 2, § 14 ff. der 5. Verordnung zum
Aufbau der Sozialversicherung, vom 21. Dezember 1934, hat die Aufsichtsbehörde als

Mitglieder des Beirats der Kasse

berufen:

Kraftfahrer Walter Strunk,
Korrespondent Hugo Stöcker,
Schlosser Fritz Stein.

Zu Stellvertretern

wurden berufen:

für Strunk: der Schlosser Valentin Walter und der Maurer Fritz Rentzing;
für Stöcker: der Büroangestellte Bernhard Flisse und der Büroangestellte Richard
Schmeling,
für Stein: der Ofenmann Wilhelm Seiffert und der Kranführer Heinrich
Schriever.

Nach § 19 der angeführten Verordnung vertreten die Stellvertreter das Mitglied
zu dessen Vertretung sie berufen sind, in der angeführten Reihenfolge und rücken an seinen
Stelle, wenn es ausscheidet.

Die Berufung ist zunächst bis 31. Dezember 1936 erfolgt.

Dortmund-Hoerde, den 14. März 1935.

Betriebskrankenkasse des Werkes Hoerde
der Dortmund-Hoerder Hüttenverein A.-G.



Unsere Jubilare

Josef Krajewski, Schlosser, feierte am 15. März 1935

sein vierzigjähriges Arbeitsjubiläum



Familiennachrichten des Werkes Dortmund

Geburten:

Ein Sohn:

Bruno Pumplum, Thomas Schladenmühle, am 13. 2. 35; Stanislaus Ostrowski,
Hochofen, am 13. 2. 35; Wilhelm Biehl, Walzwerk I, am 14. 2. 35; Michael Gadziak,
Brt.-Montage, am 17. 2. 35; Franz Dielemeyer, Zur. Walzwerk I, am 17. 2. 35; Albert
Janzen, G.-Verfrachtung, am 12. 2. 35; Fritz Lütte, Walzendreher, am 23. 2. 35; Ewald
Jungholt, Thomas Schladenmühle, am 8. 2. 35; Wendelin Drewoz, Trägerlager, am 13. 2.
35; Karl Biallas, Eisenbahn, am 23. 2. 35; Josef Melewski, Zur. Walzwerk II/IV, am
1. 3. 35; Hugo Heimann, Rothe Erde, am 24. 2. 35; Hans Ermert, Walzwerk I, am 7. 2. 35;
Wilhelm Petters, Thomaswerk, am 12. 3. 35; Wilhelm Behring, Laboratorium, am
8. 3. 35; Emil Wiggermann, Verkaufsbuchhaltung, am 7. 3. 35; Karl Dieckheuer, Brücken-
bau, am 14. 3. 35; Walter Brüsche, Martinwerk, am 17. 3. 35.

Eine Tochter:

Erich Schumacher, Walzwerk II, am 13. 2. 35; Albert Fischer, Weichenbau, am
17. 2. 35; Gustav Kullack, Rothe Erde, am 5. 2. 35; Gregor Jikow, Zur. Walzwerk I, am
20. 2. 35; Karl Korbmacher, Brückenbau, am 10. 2. 35; Max Johannewes, Zur. Walz-
werk II/IV, am 29. 2. 35; Walter Knop, Kohle- und Eisenerzschmelze G.m.b.H., am 1. 3. 35;
Otto Janssen, Kraftwerke, am 5. 3. 35; Richard Niemeier, Stahlformgießerei, am 5. 3. 35;
Ernst Brindöpfe, Kraftwerke, am 5. 3. 35; Hermann Kolem, Kleinbau, am 28. 2. 35;
Rudolf Wieprecht, H.-Hollerith, am 25. 2. 35; Karl Janzen, Verkauf Werfstätten, am
28. 2. 35; Peter Balke, Zuriht. Walzwerke, am 13. 3. 35; Erwin Grundmann, Verkauf
Werfstätten, am 8. 3. 35.

Familiennachrichten des Werkes Hoerde

Geburten:

Ein Sohn:

Wilhelm Miele, M.t.A., am 12. 3. 35 — Wilhelm; Wilhelm Feih, Mechanische
Werkstatt, am 14. 3. 35 — Gerb; Fritz Rüske, Stahlwalzwerk, am 16. 3. 35 — Werner;
Eduard Wendland, Eisenbahn, am 18. 3. 35 — Eduard; Heinrich Sielhorst, Versuchs-
anstalt, am 17. 3. 35 — Theodor; Otto Ehler, Thomaswerk, am 17. 3. 35 — Siegfried;
Josef Müller, Feinwalzwerk, am 18. 3. 35 — Rudolf; Wilhelm Scharfe, Mechanische
Werkstatt, am 21. 3. 35 — Manfred; Paul Moege, Bauabteilung, am 21. 3. 35 — Lothar.

Eine Tochter:

Siegfried Wagenschwanz, Versuchsanstalt, am 15. 3. 35 — Renate; Richard
Zirkel, Elektrische Kraftwerke, am 15. 3. 35 — Christel; Karl Fröhlich, Martinwerk, am
14. 3. 35 — Rosemarie; Gustav Scholl, Eisenbahn, am 17. 3. 35 — Edith; Paul Behlau,
Blockwalzwerk, am 22. 3. 35 — Margrit.

Sterbefälle:

Mitglied: Georg Rett, Schlosser in Steinfabrik, am 20. 3. 35; Sohn Wilhelm des
Adolf Mehring, Stahlwalzwerk, am 18. 3. 35; Tochter Karoline des Adolf Reinecke,
M.t.A., am 13. 3. 35.

Nachruf

Am 23. März 1935 verschied nach längerer Krankheit unser Ge-
sellschaftsmitglied

Josef Kufak

Wir verlieren in dem Verstorbenen einen äußerst zuverlässigen,
fleißigen und pflichttreuen Beamten, der es verstanden hat, sich während
seiner achtundzwanzigjährigen Dienstzeit die volle Achtung und Wert-
schätzung seiner Vorgesetzten und Mitarbeiter zu erwerben.

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm dauernd bewahren.

Führer und Gefolgschaft der Dortmunder Union Brückenbau

Aktiengesellschaft

Wir haben von der Emscher-Genossenschaft die Böschung zwischen der Emscherbrücke an der Rheinischen- und Franzstraße angemietet und beabsichtigen, diesen Rasenstreifen an unsere Arbeiter weiter zu verpachten. Interessenten wollen sich auf unserem Wohnungsbüro, Unionstraße, Portal 1, bis zum 15. April 1935 melden.

Wohnungs-kauf

Wohnungs-kauf
Zwei große Zimmer mit Stall (Werkwohnung) gegen zwei andere zu tauschen gesucht. Zu erfragen: Gudarder Straße 80, parterre, links.

Tausche meine große abgeheilte **Drei-Zimmer-Wohnung** in tabellarischem Zustand mit Gartenland gegen eine gleich große abgeheilte Wohnung im Stadt- oder Westen der Stadt. Gudarder Straße 140, II. Etage, rechts.

Abgeheilte **Drei-Zimmer-Wohnung** mit Balkon, Badstube, Stall und Gartenland (Werkwohnung) gegen eine **Drei- bis Vier-Zimmer-Wohnung** zu tauschen gesucht. Gudarder Str. 148, II. Etage, rechts.

Wohnungstausch
Schöne **Drei-Zimmer-Wohnung**, II. Etage, abgeheilt, Nähe Friedebaum, gegen gleiche im Westen zu tauschen gesucht. Angebote unter L.B. 174 an das Lit.-Büro.

Tausche meine abgeheilte **Drei-Zimmer-Wohnung** gegen eine abgeheilte **Zwei-Zimmer-Wohnung**. Zu erfragen: An der Herz-Jesu-Kirche 10, parterre, links.

Suche
zwei bis drei Zimmer im Süden oder Südosten der Stadt, am liebsten Vorort. Miete bis 25 RM. Kann evtl. meine schöne **Zwei-Zimmer-Wohnung**, nahe der Union, tauschen. Angebote unter L.B. 164 an das Lit.-Büro.

Abgeheilte **Drei-Zimmer-Wohnung** mit Manjara, gegen **Zwei-Zimmer-Wohnung** (Mittelwohnung) zum 1. April 1935 oder 1. Mai 1935 zu tauschen gesucht. Mögl. jüdl. Stadtteil. Dortmund-Hörde, Wellingerhof Str. 70, I. Etage, rechts.

Tausche meine **Drei-Zimmer-Wohnung** mit Balkon (18 Mark Friedensmiete) gegen eine schöne **Drei-Zimmer-Wohnung**, evtl. kann Stall und Gartenland mit übernommen werden. Zu erfragen: Dortmund-Hörde, Unverdorffstr. 10, I. r.

Verkaufe
Eine **Tauben-Konstantuhr**, Fabrikmarke „Palmstag“, Baujahr 1929 (doppelte Konstantierung), mit Güllen, billig abzugeben. Jul. Siebed, Sonnenstr. 142, II., zweimal schellen. **Gutes Hauszelt** billig zu verkaufen. Angeb. unt. L.B. 175 an das Lit.-Büro.

Kofferparlaphon
Marke „Electrola“, m. lieben Klängen zu verkaufen oder gegen Damenfahrrad zu tauschen. Angebote unter L.B. 171 an das Lit.-Büro.

Zwei Aquarien, je 500 x 330 x 320 mm mit Ständer, guter Bepflanzung und je mit etwa 15 bis 20 Fischen, Warm- und Kaltwasser, und ein Laichaquarium, 500 x 180 x 170 mm, billig abzugeben. Näheres: Uhlandstr. 135, part., links.

Guterhaltener **motorisierter Kinderwagen** sowie **Kinderportwagen** preiswert abzugeben. Zu erfragen: Weichbachstr. 28, part.

Guterhaltener **Spiegel mit Konjole** sowie **Puppenwagen** preiswert zu verkaufen. Albert Müller, Herner Straße 6, I. r.

Schönes großes Aquarium (etwa 120 Liter) mit Pflanzen u. Fischen sowie dazugehörigem Ständer mit Aufstellfahrrad billig abzugeben. Bülowstr. 34, IV., links (nach 15 Uhr).

Herrenrad, Dürkopp (wenig gefahren), zum Preise von 45 RM. zu verkaufen. Dortmund-Dortfeld, Wittener Straße 97, III. Etg., links.

Eine Partie (etwa 75 Stück) **Wohnenitangen** zu verkaufen. Radners, Hörde, Am Winterberg 28.

Reporter-Spiegelreflex-Sportkamera, Format 4,5 x 6 cm, Typ 8,5, Schließverschluss 1/1000 Sekunde. Vollenpreis 380 RM., für 85 RM. mit Zubehör zu verkaufen. Näheres bei Rudolf Jakob, Dortmund, Sudermannstraße 3.

Dreirad, fast neu (Marke Welt), Umstände halber preiswert zu verkaufen. Dortmund, Blücherstr. 32, p., r.

Zwei fast neue Korbgeflechte (Bettbühnen) billig zu verkaufen. Näheres: Per. u. Herm. Abt. Wert Hörde.

Kinderbettstelle mit Matratze (für ein- bis fünfjähriges Kind) billig zu verkaufen. Rommel, Dortmund-Hörde, Edardstraße 26.

Kaufgesuche
Guterhaltener **Motorrad-Seitenwagen** zu kaufen gesucht. Carl Biell, Dortmund, Etzelstraße 24.

Guterhaltener **Zweier-Fahrrad** zu kaufen gesucht. Angebote unter L.B. 172 an das Lit.-Büro.

Guterhaltener **Kinderbett** nicht aufkleben, sofort zu kaufen gesucht. Anträge an G.G. 164 an die Per. und Herm. Abt. Wert Hörde.

Guterhaltener **Korbgeflecht** zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 861 (Wertstele).

Gebrauchter **Gewichte** zu kaufen gesucht. Angeb. unt. L.B. 173 an das Lit.-Büro.

Guterhaltener **Fisch** für eine Taube zu kaufen gesucht. Wellingerhof Str. 104, I. Etage.

Deckungsstelle meine 1,0 Gr. Chin. 95 Punkt zum Decken geheimer Gännen frei. Eringer des R.D.R.-Chenur-funde. Gustav Steinbach, Dortmund, Alfredstraße 3.

Werts-angehörige können kleine Anzeigen kostenlos aufgeben.

Ersatzteile, Fahrräder
fabrikneu RM. 30.-, 32.-, 34.-
Ballon RM. 35.-, 36.- und mehr
Teilzahlung gestattet
Fahrrad zentrale
Wilhelm Voß
Westenhellweg 118

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
von der Gans gerupft, mit Daunen, dopp. gereinigt, Pfd. 2.-, allerbeste Qualität 2.50, nur kleine Federn mit Daunen 4.-, Halbdauen 5.- u. 5.50, gereinigte, gerissene Federn mit Daunen 3.50 u. 4.50, hochpr. 5.25, allerr. 6.25, la Volldauen 7.- u. 8.-. Für reelle, staubfreie Ware Garantie. Vers. geg. Nachn. ab 5 Pfd. portofrei. Pa. Inlette mit Garantie billigst. Nichtgefall. nehme auf m. Kosten zur. **Willy Manteuffel**, Gänsemästerei, Neutredbin 61b (Oderbr.). Aeltestes u. größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Gegr. 1852.

Prange Hansastr. 24
hält sich den Lesern zur Anfertigung gutschitzender, preiswerter **Damen- und Herrengarderobe** bestens empfohlen

RADIO!
Die neuesten Geräte auf bequem. Teilzahlung. Volksempfänger RM. 7.25 Anzahl. Reparaturen und Umbau sowie Modernisieren v. veralt. Geräten. Netzanoden 220 Volt 8 RM. Vorjährige Netzempfänger gebraucht und neu äußerst billig.
Radio-Strassert, Dortmund
Schleswiger Straße 14 :: Telefon 37089

Sehr gut und billig essen und trinken Sie bei **Lathe**
Altbekanntes Restaurant und Schlachtereie
„Zum Amtsgericht“
Alfred-Trappen-Str. 36
Feine Fleisch- u. Wurstwaren billigst
Ausschank DAB. Musikal. Unterhalt.

Särge
Schnellste Erledigung von Erd- und Feuerbestattungen, Ueberführungen nach u. von allen Orten
Beerdigungsanstalt Heimkehr u. Friede
Inh. Carl Latagahn
DORTMUND-HÖRDE
aller Preislagen Gegr. 1894 Hochofenstraße 12 Ruf 41 706

Ein Oster-Ei für meine Lieben
goldbraun, groß und locker, wie immer mit
Dr. Oetker's Backpulver gebacken!
Viele Anregungen für Ihr Festgebäck bietet mein Rezeptbuch „Backen macht Freude“. Preis 20 Pfennig. Überall erhältlich.
Dr. August Oetker, Bielefeld.

Fahrrad-Beleuchtungen
Blenden von RM. 1.- an - Dynamos von RM. 3.50 an
kompl. 6-Volt-Anlage von M. 4.50 an - Batterien von RM. 0.10 an
Egen's-Fahrradgeschäft Dortmund
Rheinische Straße 47, gegenüber Tivoli

Auskunft kostenlos wie man von **Bettmässen**
nach Dr. med. Eisenbachs Methode hergestellt wird. Alter und Geschlecht angeben
Versand der Dr. med. Eisenbachs Method F. Knauer, München 41, Dachauerstr. 1
Original-Stricker
mit Außenstützung direkt an Private. Spezial-Red mit Freil.-Rückstr.-Br. 32.- Rm Kat.kostl. Tägl. Dankschr.
E. & P. Stricker Brackwede-Fahrradfabrik Bielefeld 472

Wie neu wird jeder alte Hut aufgearbeitet
EHE MAN
neu kauft, läßt man **Damen- u. Herrenhüte** modernisieren, umpressen, reinigen, o. färb. bei **v. d. Hake, I. Kampstraße 71**

Fußleidenden
hilft seit 1906
Spezialist Joh. Strecker
Dortmund-Hörde, Benninghofer Str. 35
Orthopädische Schuhe. Einlagen aller Art
Strecker's Fußbetten helfen immer. Zahlreiche Dankschreiben beweisen das. Fußheilende Schuhreparaturen.
Bei allen Kassen zugelassen

Bevor Sie Möbel kaufen
besichtigen Sie bitte mein reichhaltiges Lager
Es wird Ihr Vorteil sein!
Wilh. Reinking sen.
Hörder Neumarkt.

Mitarbeit
an unserer Zeitung sollte Recht und Pflicht eines jeden Lesers sein.

Särge
Schnellste Erledigung von Erd- und Feuerbestattungen, Ueberführungen nach u. von allen Orten
Beerdigungsanstalt Heimkehr u. Friede
Inh. Carl Latagahn
DORTMUND-HÖRDE
aller Preislagen Gegr. 1894 Hochofenstraße 12 Ruf 41 706

Ein Oster-Ei für meine Lieben
goldbraun, groß und locker, wie immer mit
Dr. Oetker's Backpulver gebacken!
Viele Anregungen für Ihr Festgebäck bietet mein Rezeptbuch „Backen macht Freude“. Preis 20 Pfennig. Überall erhältlich.
Dr. August Oetker, Bielefeld.

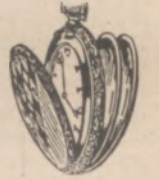
Fahrrad-Beleuchtungen
Blenden von RM. 1.- an - Dynamos von RM. 3.50 an
kompl. 6-Volt-Anlage von M. 4.50 an - Batterien von RM. 0.10 an
Egen's-Fahrradgeschäft Dortmund
Rheinische Straße 47, gegenüber Tivoli

Willy Beer
Guter Rat!
Was Du nicht siehst, kaufe nicht!
Erstaunliche Auswahl
neue Nähmaschinen mit Garantie 95 RM.

Willy Beer
etzt Hansastraße 84
Telefon 26030

Graue Haare?
Naturmittel, angli. Woch. bei par. r. r. i. o. l. n. t. s. k. o. s. t. e. n. l. Schwarz-Rel. Carms'adl 12. Inselstr. 25

Christlicher Schuhwarengroßvertrieb
sucht ehrliche Warenvertreter (innen) mit größerem Kollegen- und Bekanntenkreis für prima Schuhwerk gegen wöchentliche Teilzahlung von 1.- RM. bei hoher Provision.
Schreiben Sie an **Jean W. Dengler, Nürnberg O 33**
Sie bekommen Unterlagen und Katalog.



Auf Abzahlung
nur 15.- Mark
Merkur-Uhren

1. Mod Herren- oder Damen-Armband-Uhr, Walzgold-Übl
2. Moderne Herren-Sprungdeckel-Uhr, vergoldet, extra flach, reich ziseliert.
3. Moderne echt 800 Silber-Kev. lier-Taschen-Uhr, Ankerwerk. Jede Uhr mit Fabrik-Garantie, sorgf. gepr., genau reguliert. Formschönheit, in 5 Monatsraten zahlb. Kein Geld im Voraus einwenden!
Merkur Versandhaus
Berlin W 35/ 149
Bitte Inserat einsend



Trauringe
echt Gold, Gravur gratis, sowie moderne Uhren, Schmuck und Geschenke.
Uhren-Händler
Uhrmachermeister Hörde, Hermannstr. 128, a. Hüttentor
Für jede reparierte Uhr ein Jahr Garantie

Kauft bei unsern Inserenten!

Inserieren bringt Gewinn!

Billig
wirtschaften durch den tagesfrischen **Bremer Breithorst-Kaffee!**
Drei prima Sorten Röh-Kaffee
3 kg 5.98
MK
Versand als Probe-päckchen franko Nachnahme ohne Nebenkosten
GROSSRÜSTEREI STREITHORST & CO Bremen G 180

Not: Oberbett n. 120/190 reichlich gef. 18 RM. Teils. Preisl. gr. Kirchberg, Berlin W 30

Elegante, gemusterte Kammgarne
Schwarzgründige und grau-gründige Anzugstoffe, mit neuzeitlichen Seiden-Effekten.
Anzug-Kammgarne ca. 145 cm breit: 7.80, 6.80, 5.80
Reine Kammgarne ca. 145 cm breit: 11.80, 9.80, 7.80
Blaue Kammgarne ca. 145 cm breit: 9.80, 7.80, 5.80
Kostenlose Mustersendung
Tuch-Zett
Bitburg (Eifel)

Ihr Wunsch
Ein Fahrrad gut u. preiswert
Verlangen Sie reichhaltigen Katalog gratis!
Fahrradbau MÖLLER
HALLE (S.) 48

Wilh. Heumann
Erzeugnisse westfälisch-lippischer Möbelwerkstätten
Chemnitz Str. 2 Dortmund Fernsprecher 21428
Ausstellung: Beurlaubstraße 14, Hof
Küchen, Schlaf-, Speise- und Herrenzimmer
auch gegen Ehestandsdarlehensscheine - Zwanglose Besichtigung erbeten

Rudolf Baer Dortmund-Hörde, Hochofenstr. 14/16
25 Jahre Manufakturwaren 25 Jahre
Bettfedern, Damen- und Herrenkonfektion, Berufskleidung
Abteilung Möbel: Schlafzimmer, Küchen, Herde und Polsterwaren. Annahme von Ehestandsdarlehensscheinen. Zahlungserleichterung

Sämereienkauf
ist Vertrauenssache!
Verlangen Sie unverbindlich unser Hauptpreisverzeichnis 1935
Samenhandlung Anacker
Dortmund; Rheinische Straße 60

100x BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA=50x
Mit einer kleinen Tube zu 50 g können Sie mehr als 100x Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und sie hart wird.

Verlag: Gesellschaft für Arbeitspädagogik m. b. H., Düsseldorf. — Hauptabteilung: Vereinigte Wertszeitungen des Dinta (Hütte und Schacht), Düsseldorf, Schließach 10 043. — Verantwortlich für den redaktionellen Inhalt: Hauptabteilung B. Rud. Fischer, verantwortlich für den Anzeigenteil Fritz P. t. t. b. e. r. g. beide in Düsseldorf; für unsere Werke betr. Aufträge, Nachrichten und Mitteilungen J. W. i. n. g. e. r. t. e. r., Abt. H (Lit.-Büro). — Druck: Industrie-Verlag u. Druckerei Alt-Gel., Düsseldorf. — D. A.: IV 34: 12 424 (jetzige 13 020). — Zurzeit ist Preisliste Nr. 6 gültig.